

Basiswissen:

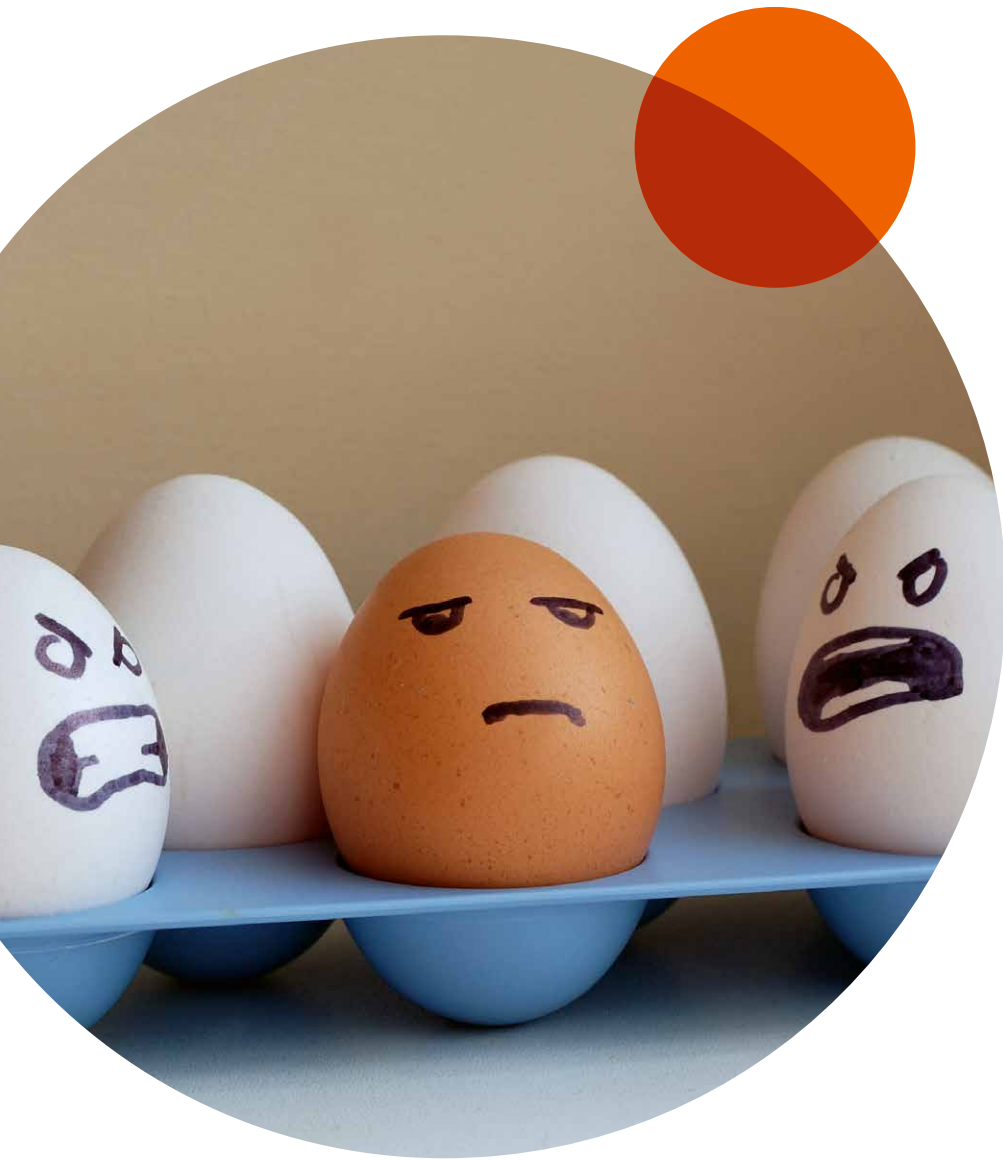
Extremismus, Radikalisierung und Prävention

Kapitel 2

Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit – Ein Überblick

Folgende Fragen werden thematisiert:

- ⋮ Was sind Formen der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit (GMF)?
- ⋮ Warum existieren menschenfeindliche Einstellungen und Verhaltensweisen?
- ⋮ Wie sieht der Übergang vom Vorurteil zur Diskriminierung aus?
- ⋮ Welche Faktoren können der Übernahme von menschenverachtenden Einstellungen entgegenwirken?



2. Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit – Ein Überblick

• Was sind Formen der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit (GMF)?

Die Auseinandersetzung mit den Formen der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit kann als eine Grundlage der Radikalisierungsprävention bezeichnet werden, weshalb wir Ihnen im Nachfolgenden einen Überblick über diese geben sowie Wechselwirkungen und Merkmale verdeutlichen. Da es im Verlauf einer Radikalisierung zur Übernahme menschenfeindlicher Einstellungen und Verhaltensweisen kommt, sollten Fachkräfte die Strukturen solcher Ideologien kennen, um diese in der primärpräventiven Arbeit mit jungen Erwachsenen kritisch zu hinterfragen und Alternativen zu erarbeiten.

Begriffs- und Inhaltsbestimmung

Zu den Formen der GMF gehören Einstellungen und Verhaltensweisen, die andere Personen ausgrenzen und abwerten. Menschen, die Ideologien der GMF vertreten, betrachten andere Personen aufgrund ihrer tatsächlichen oder vermeintlichen Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe als minderwertig. Diese propagierte Ungleichheit im Wert einzelner Personen widerspricht den Menschenrechten, welche die Unantastbarkeit der Menschenwürde festschreiben. Häufig findet eine solche Abwertung Einzelner anhand spezifischer Merkmale, wie z. B. der Zugehörigkeit zu einer religiösen oder kulturellen Gemeinschaft, statt. Die Zuschreibung der Gruppenzugehörigkeit erfolgt nicht durch das von Abwertung betroffene Individuum selbst, sondern wird von außen an die Person herangetragen.

Neben obdachlosen, jüdischen und homosexuellen Personen werden häufig Frauen, Menschen mit körperlicher und/oder geistiger Behinderung sowie Menschen muslimischen Glaubens Ziel menschenfeindlicher Agitation.

„Menschenfeindlichkeit zielt nicht auf ein Feindschaftsverhältnis zu einzelnen Personen, sondern bezieht sich auf Gruppen. Werden Personen aufgrund ihrer gewählten oder zugewiesenen Gruppenzugehörigkeit als ungleichwertig markiert und feindseligen

Mentalitäten der Abwertung und Ausgrenzung ausgesetzt, dann sprechen wir von Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. Hierdurch wird die Würde der betroffenen Menschen antastbar und kann zerstört werden. Das besondere Kennzeichen dieses Begriffs ist seine Spannweite. Sie ergibt sich aus dem Phänomen selbst, denn nicht nur Personen fremder Herkunft sind mit Feindseligkeiten und Gewalt konfrontiert, wenn sie bestimmten Gruppen zugeordnet werden, sondern auch Menschen gleicher Herkunft, deren Verhaltensweisen oder Lebensstile in der Bevölkerung als ‚abweichend‘ von einer als beruhigend empfundenen Normalität interpretiert werden“ (web¹).

Im Zusammenhang mit den Formen der GMF lassen sich Diskriminierung und Ausgrenzung nicht individuell begründen, sondern sind auf die Zugehörigkeit einer Person zu einer Gruppe zurückzuführen. Gruppen, die eine Abwertung aufgrund von menschenfeindlichen Einstellungen erfahren, sehen sich häufig auch mit „feindseligen Handlungen konfrontiert“ (web²). GMF kann sich demnach in Meinungen äußern, aber auch in Taten manifestieren (vgl. ebd.).

Expert*innen sprechen von dem Syndrom der GMF, „weil die Abwertung über verschiedene Gruppen hinweg nach ähnlichen Mustern und Mechanismen verläuft und auf ähnlichen Einstellungen gegenüber diesen Gruppen basiert“ (ebd.). Die unterschiedlichen Formen der GMF sind demnach eng miteinander verbunden. Neigt eine Person dazu, Vorurteile gegenüber einer Gruppe zu haben, ist es Untersuchungen zufolge wahrscheinlich, dass sie ebenfalls Vorbehalte gegenüber anderen Gruppen äußert (vgl. web³). Es konnte nachgewiesen werden, dass „wer z. B. fremdenfeindliche Einstellungen vertritt, [...] mit einiger Wahrscheinlichkeit auch dazu [neigt], antisemitische, sexistische und homophobe Einstellungen zu vertreten. Feindselige Einstellungen richten sich also zumeist nicht nur gegen eine, sondern vielfach gegen mehrere Gruppen“ (web⁴). Die einzelnen Formen basieren gleichermaßen auf einer Ideologie der Ungleichwertigkeit (vgl. ebd.). Die Konsequenz aus dieser Verknüpfung lautet folgendermaßen:

„Der Zusammenhang der einzelnen Elemente des Syndroms der Menschenfeindlichkeit spricht dafür, dass eine Vergiftung einer liberalen Atmosphäre an verschiedenen Stellen des Syndroms einsetzen und verstärkt werden kann“ (web⁴).

Formen der GMF

Man unterscheidet die folgenden Formen der GMF:

- » **Antisemitismus** beinhaltet verschiedene Varianten der Feindlichkeit gegenüber Jüd*innen. Sie werden sowohl aufgrund religiöser als auch rassistischer Vorbehalte diskriminiert und als minderwertig deklariert (vgl. Zick/Küpper/Berghan 2019, 59).
- » **Rassismus** umfasst Positionen, welche Menschen in vermeintlich abgrenzbare Gruppen einordnen und diese als ungleichwertig ansehen. Rassistische Einstellungen kommen nicht nur in rechtsextremistischen Parolen zum Ausdruck, sondern beeinträchtigen den Alltag vieler Menschen (vgl. ebd., 58f.).
- » **Islamfeindlichkeit** bezeichnet die Abwertung, Diskriminierung und Ausgrenzung von Menschen muslimischen Glaubens. Personen mit islamfeindlichen Einstellungen sehen Muslim*innen als homogene Gruppe an. Religionszugehörigkeit ist für sie mit einer bestimmten Herkunft verknüpft. Ziel islamfeindlicher Agitation werden Personen meist aufgrund ihres Namens oder Aussehens. Die Frage, ob und wie die*der Einzelne die islamische Religion praktiziert, spielt dabei kaum eine Rolle (vgl. web⁵).

- » **Antiziganismus** wird als die Feindseligkeit gegenüber Personen verstanden, welche der Gruppe der Sinti und Roma zugeordnet werden. In der Alltagssprache wird diese Personengruppe meist als Zigeuner*innen bezeichnet. Dieser Begriff ist eine Fremdzuschreibung, die aus der Sicht ihrer Mitglieder eine Beleidigung darstellt (vgl. web⁶).
- » **Homophobie** bedeutet die Ausgrenzung, Ablehnung und Diskriminierung homosexueller Menschen. Homophobe Personen vertreten die Ansicht, dass alle Menschen heterosexuell sein müssten. Von einigen Personen wird Homosexualität als „Krankheit“ betrachtet (vgl. web⁷). Dieser Einstellung ist zu widersprechen.
- » **Sexismus** bezeichnet die Diskriminierung von Menschen aufgrund ihres Geschlechts. Insbesondere Frauen sind von einer ungleichen Behandlung in beruflichen, privaten und gesellschaftlichen Lebenswelten betroffen (vgl. Zick/Küpper/Berghan 2019, 61).

Inhalte der „Mitte-Studie“

Die nachfolgende Abbildung zeigt die Formen der GMF, welche im Rahmen der „Mitte-Studie“ der Friedrich-Ebert-Stiftung im Jahr 2018/2019 beobachtet wurden. Die „Mitte-Studie“ untersucht seit 2006 antidemokratische Einstellungen in der deutschen



Abbildung 2: Übersicht über die Formen der GMF, Quelle: Eigendarstellung nach web⁸

Bevölkerung. Aufbauend auf den Befragungen differenzierten die Verantwortlichen das Konzept der GMF immer weiter aus, sodass mittlerweile dreizehn spezifische Formen der GMF unterschieden werden (vgl. ebd., 55ff.).

Im Rahmen der „Mitte-Studie“ wird nicht von Islamfeindlichkeit (siehe vorherige Auslistung), sondern von Muslimfeindlichkeit gesprochen. Im Kern beschreibt dieser Begriff ebenfalls die Abwertung von Menschen aufgrund ihres islamischen Glaubens oder aufgrund der Tatsache, dass sie als Muslim*innen wahrgenommen werden. Der Begriff „Muslimfeindlichkeit“ hat sich seit 2010 durchgesetzt. Die Kritik an dem Begriff „Islamfeindlichkeit“ (bzw. „Islamophobie“) war folgende: „[V]on einer Angst vor einer Religion oder Feindseligkeit dieser gegenüber lässt sich nicht automatisch auf die Feindseligkeit gegenüber entsprechenden Personengruppen schließen“ (Häusler 2019, 11).

Zusätzlich zu den bereits genannten Formen analysiert die „Mitte-Studie“ weitere Formen bzw. „Elemente“ (Zick/Küpper/Berghan 2019, 57). Diese sind folgende:

» **Fremdenfeindlichkeit** umfasst die Abwertung von Menschen, die aufgrund eines (vermeintlichen) Migrationshintergrunds als Fremde bzw. Ausländer*innen klassifiziert werden. Diese Zuschreibung beinhaltet den Verweis auf eine kulturelle „Andersartigkeit“ (ebd., 59), der als Vorwurf und damit als Abgrenzungsmerkmal dient.

» **Abwertung asylsuchender Menschen** beschreibt die menschenverachtende Einstellung gegenüber Personen, die in Deutschland Asyl suchen. Den Untersuchungen der „Mitte-Studie“ zufolge drücken sich solche Positionen häufig „in der Unterstellung aus, [asylsuchende Menschen] würden das Sozialsystem lediglich ausnutzen und Notlagen seien in der Regel nur vorgetäuscht“ (ebd., 61).

» **Abwertung von Trans*Menschen** ist definiert als die Herabwürdigung von Menschen, die sich nicht mit ihrem biologischen Geschlecht identifizieren und/oder sich nicht einem Geschlecht zuordnen können. Diese Form wurde 2016 erstmals in der „Mitte-Studie“ erfasst und von Befragten häufig als „Albernheit“ (ebd., 62) eingestuft oder mit einer „Forderung nach mehr Zurückhaltung“ (ebd., 62) verknüpft.

» **Abwertung wohnungsloser Menschen** beinhaltet eine Feindseligkeit gegenüber Personen, die keinen festen Wohnsitz haben und die aufgrund „fehlender finanzieller Mittel bestimmten Normalitätsvorstellungen der Mehrheitsgesellschaft“ (ebd., 62) nicht entsprechen.

» **Abwertung langzeitarbeitsloser Menschen** umfasst feindselige Positionen gegenüber Menschen, die längere Zeit nicht berufstätig waren. Diesen Personen wird wiederholt vorgeworfen, „sich auf (den ihnen gesetzlich zustehenden) Transferleistungen auszuruhen, Sozialleistungen zu missbrauchen sowie aufgrund von Faulheit oder fehlender

Motivation nichts gegen ihre Arbeitslosigkeit zu tun“ (ebd., 62).

- » **Etabliertenvorrechte** drücken die Abwertung von Personen als „Neuhinzukommende“ (ebd., 63) aus. Mit einer solchen Abwertung können alle Personen konfrontiert werden, die neu in einem bestimmten Sozialraum sind. Häufig wird diese Art der Vorurteile mit Hilfe einer „Befürwortung der Vorrang- und Vormachtstellung von Alteingesessenen gegenüber Neuankömmlingen oder Neuhinzugezogenen“ (ebd., 63) formuliert.
- » **Abwertung von Menschen mit Behinderung** spiegelt sich in menschenverachtenden Einstellungen sowie Verhaltensweisen gegenüber Personen mit einer körperlich und/oder geistigen Behinderung wider. Diese Personengruppe wird als Belastung für die Gesellschaft diskreditiert und es wird eine negative Einstellung gegenüber der Inklusion geäußert (vgl. ebd., 63).

Hintergrund

Die „Mitte-Studie“

Die „[Mitte-Studie](#)“ wird seit 2006 von der Friedrich-Ebert-Stiftung herausgegeben. Sie analysiert auf der Basis von Befragungen der Gesamtgesellschaft in Deutschland Formen der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit (GMF). Grundsätzlich hat die Studie gezeigt, dass menschenverachtende Einstellungen nicht mehr nur von Personen des rechtsextremen Spektrums vertreten werden, sondern darüber hinaus „von Menschen geteilt [werden], die sich selbst als Mitte einstufen“ (ebd., 11).

Seit 2014 wird die „Mitte-Studie“ in Zusammenarbeit mit dem Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung der Universität Bielefeld erarbeitet. Die Vergleiche zeigen, dass „rechts-extreme, -populistische und demokratiefeindliche Einstellungen und Tendenzen in der Mitte tief verwurzelt sind und die Normalisierung rechter Einstellungen sich immer mehr in der Mitte fest-schreibt und verfestigt“ (ebd.).

Entwicklungen von Einstellungen (Stand 2018/2019)

Die Ergebnisse der „Mitte Studie“ zeigen, dass die Formen der GMF z. T. starken Zuspruch in der Gesamtbevölkerung erfahren.

Lediglich einzelne Einstellungen scheinen weniger verbreitet als im Jahr 2002. So konnten die Expert*innen nachweisen, dass sexistische Positionen von ehemals 29,4% in 2002 auf 7,5% zurückgegangen sind. Ähnlich die Abwertung von homosexuellen Personen. Diese lag bei 21,6% im Jahr 2005, wohingegen in der Befragung von 2018 lediglich 8,3% der Befragten abwertende Haltung gegenüber dieser Personengruppe äußerten. Etabliertenvorrechte sowie die Abwertung von langzeitarbeitslosen Menschen blieb über die Jahre hinweg auf einem ähnlichen Niveau – mit leichten Schwankungen nach oben und unten (39,3% bzw. 49,3% zu 37,7% bzw. 52,3%). Die Abwertung von asylsuchenden Menschen, die erstmals 2011 erhoben wurde, stieg von 47,4 auf 54,1% an. Rassismus und Fremdenfeindlichkeit gingen von 12,2 bzw. 34,5% im Jahr 2002 auf 7,2 bzw. 18,8% zurück. Antisemitistische Einstellungen werden durch die „Mitte-Studie“ sowohl im Sinne eines klassischen Antisemitismus als auch im Hinblick auf einen israelbezogenen Antisemitismus erhoben. Letzterer ist im Jahr 2018 mit 24,2% um einiges weiterverbreitet als klassische Formen. Die Studienergebnisse sowie dazugehörige [Schau-bilder der „Mitte-Studie“](#) können kostenlos online heruntergeladen werden.

Neben der „Mitte-Studie“ existieren weitere Institutionen, Organisationen und Vereine, welche sich mit den Formen der GMF beschäftigen. Beispielsweise hat die Amadeu Antonio Stiftung mehrere [Themen-flyer zu Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit](#) herausgegeben. Zusätzlich zu den bereits beschriebenen Formen geht die Stiftung auf den Begriff „Lookismus“ ein.

- » **Lookismus** bedeutet die Abwertung von Personen aufgrund ihres Äußeren. Bei Frauen und Mädchen wird diese Form der Herabwürdigung häufiger angewendet, „weil ‚Schönheit‘ vielen Mädchen seit Kindheitstagen immer noch als Wert vermittelt wird“ (web⁹). Vergleichbar mit dem Begriff „Lookismus“ ist die Bezeichnung „Bodyshaming“. Diese umfasst die Ausgrenzung und Abwertung von Personen aufgrund ihres Körpers. Personen, deren Körper nicht der vermeintlichen Norm der Gesellschaft entsprechen, werden als weniger attraktiv deklariert (vgl. web¹⁰).

Es existieren viele Formen der GMF, mit denen wir in unserem Alltag konfrontiert sein können. Gesichert

ist, dass diese Formen eng miteinander verknüpft sind, da sie alle auf einer Ideologie der Ungleichwertigkeit beruhen. Im Nachfolgenden beschäftigen wir uns mit der Frage, weshalb Menschen solche Positionen einnehmen.

2.1. Entwicklung menschenfeindlicher Positionen

• Warum existieren menschenfeindliche Einstellungen und Verhaltensweisen?

Die Existenz von GMF kann nicht auf einen einzelnen Faktor zurückgeführt werden. Vielmehr ist eine Vielzahl an Faktoren ausschlaggebend. Neben dem Einfluss familiärer Beziehungen und sozialer Netzwerke können kulturelle, gesellschaftliche und wirtschaftliche Faktoren zur Übernahme von diskriminierenden Einstellungen anderen Personen gegenüber beitragen. Zu den gesellschaftlichen Beweggründen bzw. begünstigenden Einflussfaktoren gehören die Berichterstattung in den Medien oder belastende Aspekte der Arbeitslosigkeit von Personen (vgl. web²).

„[GMF] tritt verstärkt bei Menschen auf, deren menschliche Grundbedürfnisse nach Sicherheit, Integration und Anerkennung nicht erfüllt sind. Angst vor Arbeitslosigkeit, schlechte soziale Absicherung, instabile emotionale Situationen, negative Zukunftserwartungen oder gefühlte politische Machtlosigkeit bestärken menschenfeindliche Einstellungen und Handlungen“ (web²).

Außerdem neigen Personen zu GMF, wenn sie

- » kulturelle und religiöse Vielfalt generell ablehnen;
- » stärkere Bereitschaft zum Gehorsam besitzen;
- » soziale Hierarchien explizit befürworten;
- » Orientierung anhand klarer Autoritäten suchen;
- » Menschen anhand ihrer ökonomischen Nützlichkeit bewerten;
- » sich subjektiv ökonomisch benachteiligt und politisch machtlos fühlen (vgl. web¹¹).

Diese Auflistung soll Ihnen lediglich einen Eindruck vermitteln und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie ist dem Fachbeitrag „Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“ von Beate Küpper und Andreas Zick (vgl. ebd.) entnommen.

Unwissenheit

Häufig wird Unwissenheit für die Übernahme menschenfeindlicher Einstellungen und Verhaltensweisen verantwortlich gemacht. Als Lösung werden das sachliche Argumentieren sowie die Vermittlung von Informationen angeführt. Dies greift jedoch zu kurz, da es eine Vielzahl an Motiven gibt, die Personen dazu bewegen, menschenverachtend zu agieren. Hierzu gehören u. a. der Wunsch nach Anerkennung, Respekt und Zugehörigkeit (In- vs. Out-Group), eine Sündenbockfunktion der marginalisierten Gruppe oder die Kompensation von Defizit- bzw. Nichtzugehörigkeitsgefühlen. Dies bedeutet nicht, dass sachliches Argumentieren nicht angebracht ist. Allerdings kann dies allein meist nicht den gewünschten Effekt der Abkehr einer Person von menschenverachtenden Einstellungen bewirken.

Die Analyse von Propagandainhalten der rechtsextremistischen und islamistischen/salafistischen Szene ist Teil des Kurskonzepts „Aus der Rolle (ge-)fallen!“, welches im Auftrag des PGZ-Projekts durch den Träger „Gesicht Zeigen! e.V.“ entwickelt wurde.

Aufwertung der Eigengruppe

Als ein weiteres Motiv ist das „Bestreben, die Ungleichwertigkeit von Gruppen und ihrer Mitglieder aufrechtzuerhalten oder gar auszubauen, um letztlich die Position der eigenen Gruppe abzusichern“ (web⁴), zu berücksichtigen. Man nutzt die Vorurteile gegenüber anderen Gruppen, um soziale Hierarchien zu manifestieren. Häufig ist die Aneignung menschenverachtender Positionen mit der eigenen Erfahrung oder einem selbst empfundenen Gefühl von Ungleichheit verknüpft (vgl. web³).

„Dabei ist es egal, ob die Ungleichheit durch eine schlechte soziale Lage objektiv gegeben ist oder nur subjektiv empfunden wird. Die Elemente einer GMF erfüllen dabei die soziale Funktion der Selbstaufwertung – eben durch Abwertung von Outgroups (Fremdgruppen) – und der Legitimation ungleicher Behandlung von Outgroups und der Bevorzugung von Ingroups (Eigen- oder Referenzgruppe)“ (web³).

Zusammenfassend ist zu betonen, dass menschenverachtende Positionen letztendlich mit der Suche nach Anerkennung zu tun haben. Fehlt diese Akzeptanz oder erleben Personen negative Herabwürdigungen, „liegt der Versuch nahe, eigene Anerkennung durch Abwertung anderer zu erhalten“ (ebd.).

Exkurs

Vom Vorurteil zur Diskriminierung – Das Ampelmodell

Wie sieht der Übergang vom Vorurteil zur Diskriminierung aus?

Die menschliche Wahrnehmung ist begrenzt, weshalb wir automatisch Situationen, Personen und Gefühle in Gruppen oder Kategorien einordnen. Diese Zuordnungen sind notwendig, um die Komplexität der Realität zu reduzieren. Wir erhalten hierdurch Orientierung, da wir unsere Wahrnehmung ordnen und strukturieren können. Diese Mechanismen der Wahrnehmung sind menschlich und können (kaum) vermieden werden.

Aufgrund des Bedürfnisses, unsere Lebenswelt zu strukturieren, neigen wir dazu, feste und zumeist unveränderliche Eigenschaften bestimmten Personen(-gruppen) zuzuschreiben. Dies geschieht häufig unbewusst. Sowohl die Zuordnung von negativen als auch von positiven Eigenschaften hat Einfluss auf unser (kommunikatives) Verhalten und unsere Einstellungen. Es gibt viele Gründe für das Entstehen solcher Vorurteile – u. a. Überforderung, Unsicherheit, die Stärkung eigener Identitätsvorstellungen oder der Wunsch nach Abgrenzung.

Werden Personen/oder Gruppen aufgrund vermeintlicher Eigenschaften bzw. einer vermeintlichen Zugehörigkeit zu einem Kollektiv abgewertet, ist der Schritt vom Vorurteil zur Diskriminierung getan. Hier gilt es „STOPP“ zu sagen sowie situations- und kontextabhängig einzuschreiten.

Reflexion

Das Zauberwort, um den Schritt vom Vorurteil hin zur Diskriminierung zu verhindern, heißt (Selbst-) Reflexion. Reflektieren Sie Ihre eigenen handlungsleitenden Verhaltensregeln, den institutionellen Kontext, in welchem Sie sich bewegen, und Ihr Verständnis von gesellschaftlichem Miteinander.

Machen Sie sich bewusst, dass auch die Zuschreibung von positiven Eigenschaften ein (wenn auch gutgemeintes) Vorurteil ist, und durchdenken Sie eigene Erfahrungen, welche Ihr Handeln und Ihre Einstellungen womöglich beeinflussen.

Das Ampelmodell ist der Handreichung „Widersprechen! Aber wie?“ des Trägers „Gegen Vergessen. Für Demokratie e. V.“ entnommen. Es enthält einen Ablaufplan für ein Argumentationstraining mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Der Träger bietet die Durchführung solcher Trainings sowohl für junge Menschen als auch für Fachkräfte an.

In Kapitel 8 („Umgang mit schwierigen Einstellungen und Verhaltensweisen“) finden Sie praktische Hinweise für den Umgang mit menschenfeindlichen Aussagen.

2.2. Schutzfaktoren gegen menschenverachtende Einstellungen

- Welche Faktoren können der Übernahme von menschenverachtenden Einstellungen entgegenwirken?

Es wurde bereits erläutert, weshalb Personen menschenfeindliche Einstellungen und Verhaltensweisen annehmen. Umgekehrt kann man sich die Frage stellen, was Menschen dazu ermutigt oder befähigt, sich anderen Personen gegenüber befürwortend und auf der Basis der Gleichheit aller zu verhalten. Laut Anetta Kahane ist die Antwort einfach. Die Autorin behauptet, dass die „angenehme Erfahrung, dass man selbst gleich viel wert ist, anerkannt und gebraucht wird und dass man auf Entscheidungen Einfluss nehmen kann“ (ebd.), die Übernahme von GMF verhindere.

Als Schutz vor der Übernahme von GMF wird u. a. der positive und regelmäßige Kontakt zwischen Personen unterschiedlicher sozialer, kultureller und religiöser Gruppen betrachtet. Dies ist nicht beschränkt auf die Gruppe bzw. das Individuum, mit der oder dem der Kontakt besteht. Wer z. B. regelmäßig Kontakt zu Menschen mit Migrationshintergrund hat und hierbei positive Erfahrungen sammelt, neigt weniger

zu Fremdenfeindlichkeit (vgl. ebd.). Gleichzeitig ist die Neigung zu Homophobie und Sexismus weniger stark ausgeprägt. Hierbei ist darauf hinzuweisen, dass die Intensität und Qualität einen enormen Einfluss auf die Wirkung solcher Begegnungen haben. Ein nachhaltiger Effekt ist verstärkt bei langfristigen und intensiven Interaktionsprozessen zu beobachten. Mögliche Dimensionen sind hier die Emotionalität, die Kontaktdauer und die Vielschichtigkeit der Beziehung.

Praxisbeispiele – Kontakthypothese als Grundlage

Im Rahmen primärpräventiver Maßnahmen existieren eine Reihe von Projekten, welche versuchen Personen mit unterschiedlichen religiösen, kulturellen, politischen und sozialen Biographien zusammenzubringen. Als Beispiele sind nachfolgend drei Projekte beschrieben.

Das Präventionsprojekt „Ibrahim trifft Abraham“ des Düsseldorfer Kinder- und Jugendhilfeträgers „Aktion Gemeinwesen und Beratung e. V.“ wollte durch den direkten Kontakt von Jugendlichen mit unterschiedlichen Religionen zu deren Dialogbereitschaft beitragen und Stereotype aufbrechen. Teil des Projekts war neben dem Besuch von verschiedenen Gebetsstätten eine Auseinandersetzung mit der islamistischen Ideologie. Die jungen Teilnehmenden konnten ihren interreligiösen und interkulturellen Handlungsspielraum erweitern und gemeinsame Erfahrungen sammeln.

Im Rahmen des Projekts „PRO Prävention“ fand unter dem Motto „Glaube. Gemeinsam. Gestalten.“ (web¹²) ein interreligiöser Austausch zwischen jungen Menschen aus evangelischen, jüdischen, katholischen, muslimischen und Bahai-Gemeinden statt. Grundlage für die Projektarbeit war die ...

„[...] Beobachtung der Organisatorin bzw. des Organisators, dass Religion und Glaube in den öffentlichen Debatten über individuelle Selbstverwirklichung, gesellschaftliche Integration und extremistische Herausforderungen eine zentrale Rolle spielen. Glaube kann dabei zu einem positiven oder zu einem negativen Distinktionsmerkmal erhoben beziehungsweise als Problem oder Lösung behauptet werden. Konflikte über und zwischen Menschen unterschiedlichen Glaubens gründen des Weiteren nicht selten auf Unwissen, Vorurteilen und fehlenden sozialen Kontakten“ (web¹²).

Neben einem offenen Austausch über Religiosität und Glaubensvorstellungen thematisierten die Jugendlichen und jungen Erwachsenen auch nicht religiöse Aspekte ihrer individuellen und gesellschaftlichen Identität. So wurden etwa die Geschlechterverhältnisse in den Religionen, der Umgang mit Stigmatisierungen sowie die künstlerische Umsetzung von interkulturellen und interreligiösen Situationen in verschiedenen Workshops behandelt. Der Austausch zwischen verschiedenen Religionen wurde gefördert, um letztendlich dem „mit Scheuklappen beschrittenen Weg von Extremistinnen und Extremisten, der auf Abneigung und Abgrenzung, religiösen Vorurteilen und Hass beruhe“ (ebd.), die Attraktivität zu nehmen.

Ziel des Projekts „Es ist deine Kampagne – (Inter) Aktiv für eine lebendige Demokratie!“ ist es, den Austausch unter Jugendlichen zu fördern und ihre demokratischen Denk- und Handlungsweisen zu stärken. Thematisch setzen sich die jungen Teilnehmenden u. a. mit den Ideologien der Ungleichwertigkeit auseinander und erarbeiten gemeinsame Handlungsstrategien. Ähnlich der Inhalte der vorangegangenen Beispiele spielt auch hier der Erfahrungsaustausch sowie die Vernetzung unter den Jugendlichen eine besondere Rolle.

2.3. Weiterführendes Material

Der Beitrag „Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“ von Beate Küpper und Andreas Zick auf der Homepage der Bundeszentrale für politische Bildung gibt einen detaillierten Einblick in die Funktionsweise und Hintergründe dieses Syndroms.

In der Studie „Die Abwertung der Anderen. Eine europäische Zustandsbeschreibung zu Intoleranz, Vorurteilen und Diskriminierung“, herausgegeben von der Friedrich-Ebert-Stiftung, werden verschiedene Erklärungsfaktoren für die Entwicklung von GMF untersucht. Darüber hinaus untersucht die „Mitte-Studie“ seit 2016 antidemokratische Einstellung in der deutschen Bevölkerung. Sie wird ebenfalls von der Friedrich-Ebert-Stiftung in Zusammenarbeit mit dem Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung der Universität Bielefeld herausgegeben. Im Fokus der Studie steht die Untersuchung rechtspopulistischer sowie rechtsextremistischer Einstellungen in Deutschland.

Auf den Wandzeitungen der Reihe [„Was sage ich, wenn ...“](#) werden neben Hintergrundinformationen zu einzelnen Formen der GMF Sachargumente sowie mögliche Reaktionen auf menschenfeindliche Agitationen dargestellt. Die Wandzeitungen und die dazugehörigen Flyer werden von der Bundeszentrale für politische Bildung herausgegeben.

Die Amadeu Antonio Stiftung stellt [„Themenflyer zu Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit“](#) zur Verfügung. Es werden folgende Themen aufbereitet:

- » Diskriminierung, Abwertung und Missachtung (Einführung);
- » Altersdiskriminierung;
- » Antisemitismus;
- » Antimuslimischer Rassismus;
- » Abwertung von Menschen mit Behinderung;
- » Diskriminierung aufgrund sozialer Herkunft;
- » Feindschaft gegenüber geflüchteten Menschen;
- » Feindschaft gegen Obdachlose;
- » Homo- und Trans*Feindlichkeit;
- » Lookismus;
- » Rassismus;
- » Rassismus gegen Sinti und Roma/Antiziganismus;
- » Sexismus.

Die Flyer erklären in jugendgerechter Sprache das jeweilige Phänomen. Außerdem wird der Bezug zur Lebenswelt der jungen Menschen verdeutlicht und Handlungsstrategien aufgezeigt.

Der Beitrag [„Reflektieren. Erkennen. Verändern. Was tun gegen Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit?“](#) ist ebenfalls von der Amadeu Antonio Stiftung publiziert worden. Darin werden Hintergrundinformationen vermittelt sowie Beispielsituationen beschrieben, in denen menschenverachtende Positionen zum Ausdruck kommen. Zudem wird ein Audit-Verfahren zur Umsetzung menschenfreundlicher Pädagogik mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen dargestellt.

Mit Hilfe des Kartensets [„Antidiskriminierung, Rassismuskritik und Diversität – 105 Reflexionskarten“](#) des Trägers „Informations- und Dokumentationszentrums für Antirassismuserbeit e.V.“ können die Themen „Rassismus“, „Diskriminierung“ und „Diversität“ thematisiert werden. Neben Begriffen, Konzepten und Methoden rassismuskritischer sowie kultursensibler Denkweisen beinhalten die Karten Aussagen und statistische Zahlen zum Themenbereich „Alltagsrassismus“. Das Kartenset kann für die Arbeit

mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen ab 14 Jahren sowie mit Erwachsenen eingesetzt werden.

In seinem Beitrag [„Das Sprechen über den Islam zwischen demokratischer Kritik und antimuslimischem Rassismus“](#) unterscheidet Floris Biskamp die folgenden drei Konzepte: „1. Islamfeindlichkeit als Vorurteil, 2. Antimuslimischer Rassismus als diskursiv konstituiertes Dominanzverhältnis und 3. die systematische Verzerrung von Islamdebatten“ (web¹³). Die Ausführungen können helfen, reale Problematiken von Diskriminierungsmechanismen zu unterscheiden, indem Indikatoren für eine Verzerrung genannt und Hilfestellungen zur Einschätzung von Äußerungen gegeben werden (vgl. ebd.).

In der Handreichung [„Salafismus Online. Propagandastrategien erkennen – Manipulation entgehen“](#) finden sich einige Reflexionsfragen für Lehrkräfte. Diese können genutzt werden, um die eigene Rolle im Unterricht bzw. in der Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu reflektieren und um sich der eigenen subjektiven Wahrnehmung bewusst zu werden. Beispielhaft sind nachfolgend drei Reflexionsfragen genannt:

- » „Welche Assoziationen löst ein bestimmtes Äußeres (z. B. Verschleierung) bei Ihnen aus?“ (web¹⁵).
- » „[Können] Sie aus Ihrem Umfeld Situationen nennen, in denen Diskriminierung und Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit stattfinden? [Können] Ihre Schülerinnen und Schüler solche Beispiele nennen?“ (ebd.).

Die [„FUMA Lernkarten“](#) der Fachstelle Gender & Diversität NRW können zur eigenen Weiterbildung genutzt werden. Es werden u.a. Informationen zu den Themen „Alltagssexismus“, „Feminismus“ und „Anti-Bias-Arbeit“ zur Verfügung gestellt. Die Lernkarten verkörpern ein digitales Angebot und sind als Jahresabo (Kosten: 20 €) erhältlich, wobei regelmäßig neue Lernkarten entwickelt werden.

Literaturverzeichnis

Häusler, Alexander (2019): **Antimuslimischer Populismus. Rechter Rassismus in neuem Gewand.** Aktion Courage e. V.: Berlin.

Zick, Andreas/Küpper, Beate/Bergham, Wilhelm (2019): **Verlorene Mitte. Feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2018/2019.** Verlag J. H. W. Dietz Nachf. GmbH: Bonn.

Internetquellen

web¹ [12.11.2019]

Heitmeyer, Wilhelm (2005): **Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit. Das theoretische Konzeption und empirische Ergebnisse aus 2002, 2003 und 2004.**

https://bagkr.de/wp-content/uploads/2018/07/IKG_2005_Heitmeyer_GMF-Konzept_Ergebnisse2002-04-1.pdf

web² [12.11.2019]

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2013): **Glossar. Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit.**

www.demokratie-leben.de/wissen/glossar/glossary-detail/gruppenbezogene-menschenfeindlichkeit-gmf.html

web³ [07.11.2019]

Amadeu Antonio Stiftung (2006): **Reflektieren. Erkennen. Verändern. Was tun gegen Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit?**

https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/broschuere_gmf_2.pdf

web⁴ [07.11.2019]

Institut für interdisziplinäre Konflikt und Gewaltforschung (2012): **Das Projekt. Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit in Deutschland.**

https://www.unibielefeld.de/ikg/projekte/GMF/Gruppenbezogene_Menschenfeindlichkeit_Zusammenfassung.pdf

web⁵ [12.11.2019]

Bundeszentrale für politische Bildung (2016): **Wandzeitung „Islamfeindlichkeit begegnen“.**

www.bpb.de/shop/buecher/einzelpublikationen/234021/wandzeitung-islamfeindlichkeit-begegnen

web⁶ [12.11.2019]

Bundeszentrale für politische Bildung (2016): **Wandzeitung „Antiziganismus begegnen“.**

www.bpb.de/shop/buecher/einzelpublikationen/234024/wandzeitung-antiziganismus-begegnen

web⁷ [12.11.2019]

Bundeszentrale für politische Bildung (2015): **Wandzeitung „Homophobie begegnen“.**

www.bpb.de/shop/buecher/einzelpublikationen/206940/wandzeitung-homophobie-begegnen

web⁸ [07.11.2019]

Friedrich-Ebert-Stiftung (2019): **Mitte-Studie. Verlorene Mitte – Feindselige Zustände.**

www.fes.de/forum-berlin/gegen-rechtsextremismus/mitte-studie

web⁹ [12.11.2019].

Amadeu Antonio Stiftung (2019): **Lookismus. Fachstelle Gender GMF und Rechtsextremismus.**

https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2019/01/Flyer_GMF_Lookismus.pdf

web¹⁰ [30.03.2020].

FUMA Fachstelle Gender & Diversität NRW (2020): **#Bodyshaming.**

<https://www.gender-nrw.de/bodyshaming/>

web¹¹ [12.11.2019]

Küpper, Beate/Zick, Andreas (2015): **Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit.**

www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/214192/gruppenbezogene-menschenfeindlichkeit

web¹² [12.11.2019]

PRO Prävention (2019): **Gute Praktiken und Herausforderungen von Radikalisierungsprävention im Kreis Offenbach. Bericht zum Modellprojekt „PRO Prävention – gegen (religiös begründeten) Extremismus“.**

<https://www.ufuq.de/bericht-zum-modellprojekt-pro-praevention-gegen-religioes-begrueendeten-extremismus/>

web¹³ [19.02.2020]

Biskamp, Floris (2020): **Das Sprechen über den Islam zwischen demokratischer Kritik und anti-muslimischem Rassismus.**

<https://www.ufuq.de/das-sprechen-ueber-den-islam-zwischen-demokratischer-kritik-und-antimuslimischem-rassismus/>

web¹⁴ [12.11.2019]

klicksafe/jugendschutz.net (2018): **Salafismus Online. Propagandastrategien erkennen – Manipulation entgehen.**

<https://www.klicksafe.de/salafismus/>